Nr. 20.

Ueber Ausstopfen und Stellen der Vögel im Allgemeinen

von

Bernard Altum.

(Hierzu die Tafeln 1 und 2 des I. Quartals.)

Bei der grossen Menge der oft, wenigstens an Individuen reichhaltigen Sammlungen ausgestopfter Vögel muss es gewiss befremden, dass man so selten Exemplare findet, die naturgetreu ausgestopft und gestellt sind. Mir sind grössere Sammlungen bekannt, wo auch fast nicht ein einziges leidliches Präparat zu finden ist. Oft sogar ist das Gesetz des Schwerpunktes so gröblich verletzt, dass auch dem Nichtkenner sich der Gedanke sofort aufdrängen muss, dass der Vogel in seinem Leben nie so habe stehen können. Zuweilen bemüht man sich, durch ausserordentliche und ungewöhnliche Stellungen zu imponiren und Knalleffecte beim Zuschauer hervorzubringen, breitet z. B. einem Raubvogel die Flügel halb oder ganz aus und lässt ihn so mit geöffnetem Schnabel auf seiner Beute stehen. Schon gut; aber wenn sonst der Vogel schlecht gestopft, wenn seine ganze Haltung unnatürlich ist, so wird durch jenen Effectversuch dieser Fehler nicht im Mindesten gehoben. So ist es wirklich bejammernswerth, dass oft seltene Stücke so verderbt zum Skandal des Zuschauers im Cabinette aufgestellt sind.

Ein zweiter weit geringerer, aber den ästhetischen Sinn beleidigender, ebenfalls recht häufiger Fehler ist die grosse Einförmigkeit der Stellungen. So erinnere ich mich einer Sammlung, in der alle Exemplare einer Gattung, etwa 10—15, als nach einer (ich glaube der linken) Seite sich umsehend aufgestellt sind.

Fragen wir nach den Gründen dieser Fehler, so gibt es, abgesehen von dem zuweilen sehr verderbten Zustande des Balges, deren drei:

1) Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit, geringes Interesse des Präparateurs, der ohne Lust und Liebe zur schönen Gottesnatur die Sache handwerksmässig, zum Erwerb des täglichen Brodes betreibt.

2) Ungeschicklichkeit in Handhabung dieser allerdings nicht leichten Kunst.

Dem ersten möchte man den Rath geben, ein anderes Metier zu ergreifen, dem Ungeschickten, sich zu üben, oder gleichfalls sich an den lieblichen Luftbewohnern nicht ferner mehr zu versündigen. Aber ausserdem ist es gar nicht selten:

3) Unwissenheit und Unbekanntschaft mit der Natur des Vogels und seiner eigenthümlichen Haltung, auf deren Rechnung so manches derartige Corruptel zu schreiben ist. Man erkennt an der Sauberkeit der Thiere, der glatten Lage der Federn, dem ganzen Arrangement den Fleiss und das Interesse, das der Präparator angewandt hat; aber man vermisst trotzdem das bei Weitem Vorzüglichere, die Natürlichkeit; die Haltung des Körpers, die Länge und Biegung des Halses, die Lage der einzelnen Theile, dem Geschmacke des Ausstopfers vielleicht zusagend, steht oft im schneidenden Contrast mit dem Leben. Es ist dieser Fehler gewiss oft gänzlich zu entschuldigen, weil es bei manchen Arten fast unmöglich ist, dass man sich den natürlichen Habitus selbst herausconstruirt. Desshalb glaube ich, dass es nicht überflüssig sein möchte, auf diesen vom Sammler selbst oft nicht gekannten Uebelstand aufmerksam gemacht zu haben, und erlaube mir die Mittel zur Beseitigung desselben anzugeben. Es sind deren zwei, oder vielmehr, es ist nur eins, bei dessen Mangel das andere als Surrogat eintreten muss, nämlich:

a) Selbsteigene Beobachtung der Vögel in der Natur, oder falls das nicht möglich ist,

b) naturgetreue Abbildungen als Normen für die auszustopfenden und zu stellenden Thiere.

Zu a. Dass die Beobachtung im Freien das Beste ist, versteht sich von selbst. Hier bietet sich die Natur dar, wie sie ist; je reiner wir das Bild in uns aufnehmen, desto ähnlicher kann das zu entwerfende Abbild und Nachbild werden. Bei den meisten kleinen Vögeln ist diese Beobachtung eben nicht sehr schwierig. Diese Thierchen, die uns überall, auf allen Spaziergängen umgeben, sind obendrein oft noch so wenig menschenscheu, dass sie sich dem beobachtenden Blick des Naturfreundes ganz offen darbieten. — Man

wähne ja nicht, dass eine derartige Beobachtung zum Zweck des Ausstopfens und Stellens bei kleinen Vögeln von keinem sonderlichen Belange sei, nein, es hat nicht bloss jede Art und jedes einzelne Individuum in verschiedener Situation eine ganz andere Gestalt, sondern auch oft einen ihr eigenthümlichen Aufenthaltsort, der ebenfalls vom Conservator muss beobachtet und in etwa nachgebildet werden.

Es kann hier nicht der Ort sein, die verschiedene Haltung der einzelnen Gruppen, Geschlechter und Arten zu beschreiben; aber es mögen diese Zeilen anregend wirken, dass der Sammler selbst einmal zusehe, welche Gestalt der Vogel in der Ruhe, welche bei der Bewegung, welche bei heftigem Affect annimmt, wann er das Gefieder aufgelockert, wann knapp anliegend trage, ob Schnabel und Schwanz horizontal, oder ob unter oder über der Horizontallinie getragen werden, wie die Biegung des Halses, die Lage der Flügel, die Haltung des Körpers, namentlich aber, wogegen sehr oft gefehlt wird, wie die Einlenkung der Beine sei. Verstösst man beim Präpariren gröblich dagegen, so bleibt der Vogel trotz polirter Postamentchen und goldrandiger Etiquettchen und einem Mahagoni-Schrank doch ein schlechtes Präparat.

Der Aufenthaltsort der kleinen Vögel im Freien ist nicht weniger zu berücksichtigen. Auf gedrechseltem Postamente ist das Stellholz in Form eines T befestigt und obenauf steht jeder kleine Vogel, ganz gleich, ob er im Leben einen dünnen, horizontalen Zweig als Ruheplatz liebe oder nicht. Ich will mich hier nur begnügen mit der flüchtigen Bemerkung, dass einige Gruppen vorzüglich den flachen Boden oder Hügelchen, Steine, Pfähle etc., andere einen Sitz auf einem horizontalen, andere auf einem mehr oder weniger senkrechten Zweige, einige dünne, andere starke Zweige lieben, einige der Quere, andere (oder wenigstens einer: Caprimulgus) der Länge nach auf Zweigen ausruhen etc. etc. — verspreche jedoch, falls die Erörterung dieses Themas von Interesse ist, die einzelnen Gruppen später von diesen und ähnlichen hierhin gehörenden Gesichtspunkten näher zu charakterisiren. Es mag dieses Manchem wohl überflüssig erscheinen, weil das ja nur allbekannte Daten werden sein können; allein man betrachte unsere Sammlungen, wie sie meist sind: Alauda, Emberiza, Cypselus, Calamoherpe, Sylvia, Parus, Cinclus, Caprimulgus, Picus ... Alles, einerlei, ob richtig oder falsch, steht auf dem Querholze des bequemen und wohlfeilen T-Ge-

stells, während Sumpf- und Schwimmvögel ohne Weiteres auf flachem Brett aufgestellt sind, wiewohl recht viele, namentlich die ersteren, oft auf Bäumen sitzen, dort auch ihr Brutgeschäft vornehmen. Ich will hier nur an Totanus ochropus erinnern, der stets auf Bäumen, gewöhnlich in Nestern von Turd. viscivorus, brütet. Diejenigen, welche ich sah, standen in einer Höhe von 15—20 Fuss. Wie ganz anders würde sich die Gruppe der Wasserläufer im Cabinette machen, wenn einzelne die Parterre-Wohnung mit der Belleétage vertauschten, so wie sich denn der erwähnte ochropus nicht selten auf Zweigen aufhält.

Man beobachte also selbst, beobachte oft und scharf, was, wie gesagt, bei den gewöhnlichen kleinen Vögeln nur des ernstlichen Willens bedarf. Aber auch bei den grösseren, die in hinreichender Anzahl bei uns wohnen, ist diese Beobachtung nicht sehr schwierig. Reicht jedoch wegen ihrer zu grossen Scheuheit das unbewaffnete Auge nicht hin, so bediene man sich des Fernrohrs, das hier sehr gute Dienste thut, und zwar um so bessere, als der Vogel sonst bei gehöriger Nähe des Beobachters auch schon diesen bemerkt hat und man ihn da in einer ängstlichen, aufgeregten Situation erblickt, der Tubus hingegen eine so grosse Ferne erlaubt, dass der Vogel, nicht im Mindesten geängstigt, sich in jeder Haltung ruhig beobachten lässt. —

Aber es gibt eine grosse Anzahl, bei denen das Mittel der Selbstbeobachtung rein unmöglich ist, solche, die man entweder nie lebend, oder nur schwimmend oder fliegend zu Gesichte bekommt. Um daher auch diese naturgetreu ausstopfen und stellen zu können, ist ein Ersatzmittel unerlässlich. Daher:

Zu b. Ich erinnere mich sehr lebhaft meiner Verlegenheit, wenn ich in früheren Jahren für meine kleine Sammlung irgend einen Lappentaucher erhielt. Der dünne lange Hals, die so ausserordentlich nach hinten eingelenkten Beine machten mir nicht geringes Kopfzerbrechen, wie doch der curiose Vogel wohl zu stellen séi, damit er doch nur in etwas Façon erhielte. Als mir aber Gelegenheit geboten war, die Naumann'schen Abbildungen beim Präpariren zu benutzen, so bekamen diese Taucher Leben, Natürlichkeit, ich möchte fast sagen, Grazie. In ähnlicher Verlegenheit mochte mein Freund Pf. Bolsmann gewesen sein; denn als ihm zuerst die damals eben erschienenen Abbildungen von Naumanns Eudytes zu Gesicht kamen,

äusserte dieser scharfblickende Beobachter der Natur, der so manchen „Seerachen“ (Mergus merganser) nach den lebenden Modellen der auf den Eisschollen der Ems zusammengekauert sitzenden Thiere dieser Art mit Glück ausgestopft hatte: „Nun weiss man doch endlich einmal, wie man einen Seetaucher aufstellen muss. Man sieht diesen seltenen Vogel stets nur im Wasser, und ist man auch so glücklich, einen lebend zu erhalten, so gewinnt man noch nichts, da er sich im Zimmer platt auf den Bauch niederlegt und weder zum Aufstehen, noch zum Gehen zu bewegen ist.“ — Aehnlich mögen Viele gedacht haben. Mehre meiner Freunde, darunter der erwähnte Pf. B., haben sich daher die Mühe nicht verdriessen lassen, um sich die Naumann'schen Abbildungen zu sichern, dieselben sämmtlich zu copiren. Ich bin mit dieser Arbeit bis zum 7. Bande (excl.) fertig geworden. Hatten wir später einen Vogel auszustopfen, dessen Stellung uns weniger bekannt war, so lag die Abbildung als Modell uns zur Seite, und der Vogel wurde so lange gedreht, gedrückt, gestellt und geändert, bis wir die Stellung der Abbildung erreicht zu haben glaubten, wurde sie nicht erreicht, so galt er ohne Weiteres als verpfuscht. —

Verfährt man so längere Zeit, so bedarf man der Normen immer weniger. Die Typen der einzelnen Vögel haben sich schon ziemlich festgesetzt und man kann dann freier verfahrend ihnen andere Stellungen geben, ohne Gefahr zu laufen, dass der eigenthümliche, charakteristische Habitus des Genus oder der Species darunter leidet.

Was nun die vorhandenen Abbildungen, so weit sie mir bekannt sind, angeht, so sind sie theils wegen grosser Kostspieligkeit in nur wenigen Händen, theils für genannten Zweck zu klein, theils falsch. Ich glaube daher, dass es nicht ohne Interesse wäre, wenn unsere Zeitschrift dergleichen Abbildungen zum Zweck des Ausstopfens und Stellens von Zeit zu Zeit lieferte, und ich habe mir desshalb erlaubt, 2 Tafeln, welche ausser 1 Plat. leucorodia 17 Reiherstellungen, nämlich 9 von cinerea, 2 purpurea, 1 alba, 1 garzetta, 1 stellaris, 2 minuta, 2 comata enthalten, zu geben. Rohe, einfache Skizzen, Umrisse genügen zu dem Zweck. Sollten solche „Stellungstafeln“, wie wir diese Skizzen nennen wollen, dem ornithologischen Publikum erwünscht erscheinen, so könnten ja, falls die Naumannia nach einer Reihe von Jahren ihr Leben nicht verloren hätte, im Laufe der Zeit durch allseitige active Theilnahme der Mitglieder unserer Gesellschaft

für die Hauptgruppen der inländischen Vögel solche Stellungstafeln erscheinen, wodurch gewiss einem von Manchem schon gefühlten Bedürfnisse abgeholfen würde. — Ich sollte wenigstens meinen, dass viele Liebhaber und Naturfreunde derartige praktische Arbeiten eben so sehr oder noch mehr interessiren müssten, als so manche andere Beschreibung und Erörterung von Gegenständen, die man vielleicht niemals selbst in Händen haben wird und welche folglich zumeist auch nur den eigentlichen Männern von Fach oder denjenigen, welchen ein grosses Museum stets zugünglich ist, verständlich und anziehend sein können. — Aber auch abgesehen von dem praktischen Interesse werden solche Mittheilungen doch stets einen gewissen Antheil am Wissenschaftlichen haben können, — oder ist etwa die Beschreibung der dem Ausstopfer nothwendig zu wissenden Haltung des Vogels, der Lage und Richtung seiner einzelnen Theile und seines Aufenthaltes weniger wissenschaftlich, als die Angabe der Grössenverhältnisse, der Farbe seiner Federn u. dergl.? Ich glaube kaum.

Um jedoch auf den ersten Versuch solcher „Stellungstafeln", den oben erwähnten 2 Reihertafeln zurückzukommen, so habe ich gerade diese Vögel gewählt, weil sie in jeder nicht zu unbedeutenden Sammlung vorkommen, und gerade sie es sind, bei denen der angegebene Uebelstand zuweilen recht sichtlich ist. Auch angenommen, dass im Cabinette jeder einzelne Reiher leidlich oder auch richtig gestopft und gestellt ist, so sieht man doch bei einer auch grossen Anzahl dieser Vögel selten einen, der anders als mit gestrecktem, mehr oder weniger S förmig gebogenem Halse aufgestellt ist. Diese Monotonie fällt um so unangenehmer auf, je zahlreicher andere Langhälse (Störche, Kraniche etc.) ihre nächste Nachbarschaft bilden. Alle stehen auf Brettern, wie bleierne Soldaten, in Reihe und Glied neben einander. Dass Reiher einen Ruhesitz auf Bäumen lieben und dann fast immer den Hals ganz stark zusammengelegt tragen, so dass der Kopf fast auf den Schultern ruht, scheint man kaum zu wissen. Wie prächtig sich jedoch dergleichen Stellungen ausnehmen, wie sie, wenn auch die Vögel den ganz gewöhnlichen angehören, eine wahre Zierde der Sammlungen sind, beweisen hier im Berliner Museum so manche Präparate des Conservators Herrn Martin, denen z. B. die Stellung der am Rohrstengel kletternden Ardeola minuta unserer einen Tafel entnommen ist.

Ardea cinerea Fig. 1a, b, c, d, e, f.
" *comuta* " 2
Ardea minuta, Fig. 3.
" *stellaris* " 4.

BRITISH MUSEUM
L D
NATURAL HISTORY

1. Ardea cinerea a, b. c.
2, „ garzetta.
3. Ardea alba.
4. „ purpurea a. b.
5. Ardea minuta
6. Platalea leucorodia.

BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

Manche mögen die muthmassliche Schwierigkeit einer Reiherstellung mit sehr zusammengelegtem Halse scheuen. Freilich ist die sanfte S-Form leichter herzustellen. Um aber diese Schwierigkeit, so weit es sich durch Abbildungen thun lässt, zu vermindern, habe ich auf derjenigen Tafel, welche 5 Figuren von Ardea cinerea darstellt und welche wir Taf. I nennen wollen, ausser den beiden Extremen rücksichtlich der Biegung des Halses nämlich 1a. und 1c. die entsprechenden Mittelstufen in 1b, 1d. und 1e. darzustellen versucht, und glaube, dass bei genauer Betrachtung die Furcht vor der Schwierigkeit einer Stellung, wie z. B. 1a., sich bedeutend schwächen werde.

Da, wie oben schon bemerkt wurde, diese Figuren nicht dazu dienen sollen, die Vögel kennen zu lernen, sondern sie auszustopfen und zu stellen, so habe ich dahin nicht Gehöriges auch wenig oder gar nicht berücksichtigt, wesshalb man nachsehen wolle, dass ausser anderen Ungenauigkeiten das natürliche Grössenverhältniss nicht eingehalten ist. So konnte ich z. B., ohne der Erreichung des genannten Zweckes Abbruch zu thun, nicht füglich A. cinerea gehörig vergrössert und minuta entsprechend verkleinert darstellen.

Berlin im Januar 1855.

Nr. 21.

Ueber eine wahrscheinlich neue Cypselus-Art:

Cypselus Galilejensis? Antinori.

Vom

Marchese Oratio Antinori.*)

(Hierzu eine Tafel im nächsten Hefte.)

Cauda brevissima subfurcata; corpore nigro-virescente nitoris metallici perlucido; fronte dilute albida; gula, regione supercaudale albis; pogonio primae externo remigis albo limbato.

Schnabel schwarz. Iris dunkel. Kehle und Bürzel weiss, diese Farbe erstreckt sich seitwärts längs der Einlenkung der

*) Aus dem Italienischen vom Herausgeber.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Altum Johann Bernhard [Bernard]

Artikel/Article: Ueber Ausstopfen und Stellen der Vögel im Allgemeinen 301-307